



holzbau report

8

August
2007

Ausgabe A
ISSN 0723-4856
B 4894 E

Mitteilungen der Verbände des Bayerischen Zimmerer- und Holzbaugewerbes

Thema des Monats

Auf dem "2. Demographie-Kongress" werden Ende August in Berlin Wissenschaftler und Politiker darüber debattieren, ob und inwiefern sich der demografische Wandel "gestalten" lässt. Der erste Demographie-Kongress vor einem Jahr hatte das Motto "Chancen durch demografischen Wandel. Veranstalter ist der Verlag der Fachzeitschrift "Behörden-Spiegel"; mit im Boot sitzen aber auch Institutionen wie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung sowie Wirtschaftsunternehmen aus dem Gesundheitsbereich.

Der "demografische Wandel" wird derzeit vielerorts beschworen. Gemeint ist die höhere Lebenserwartung der Menschen bei niedriger Geburtenrate. Die Anzahl jüngerer Menschen geht auf lange Sicht irreparabel zurück, während die Zahl der Rentner steigt. Dadurch verändern sich viele Lebensbereiche. Auch neue Märkte entstehen. Spezielle Angebote für "Best Ager", wie gut gestellte Senioren neuerdings genannt werden, gibt es etwa im Tourismus und in der Gesundheitsindustrie.

Menschen der "Generation 50+" hören ja nicht ab dem 50. Geburtstag plötzlich auf zu konsumieren! Langsam begreifen auch Marketingmanager, dass die 20- bis 29-Jährigen nicht das Maß aller Dinge sind – die Jungen werden zudem immer weniger: Knapp 10 Mio. "Twens" wird es 2010 geben, 2030 nur noch knapp 7,5 Mio.

Diese demografischen Tatsachen haben auch gravierende Auswirkungen auf die Arbeitswelt. Und es wird Zeit, dass sich die Unternehmen darauf einstellen. Der demografische Wandel bedeutet

Problem oder Chance?

Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Arbeitswelt beschäftigen Wissenschaftler und Politiker. Handeln müssen die Unternehmer.

eine Herausforderung für die betriebliche Personalpolitik! Hartmut Buck vom Fraunhofer Institut Arbeitswissenschaft und Organisation (IAO) hat auf dem 1. Demografie-Kongress die Forderungen nach Wissenstransfer, lebenslangem Lernen und Generationen-Mix aufgestellt. Seine Leitlinien gelten zwar vorrangig für die Strukturen von Großunternehmen, doch können sich auch Mittelständler da für sie geeignete Ideen herausfiltern.

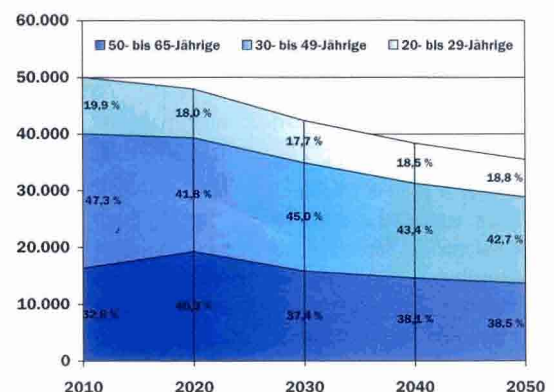
Wie z. B. den Rat, die betriebliche Altersstruktur zu analysieren und deren zukünftige Entwicklung vorauszurechnen. Buck mahnt: Ein steigender Anteil älterer Arbeitnehmer kann zu erhöhten Fehlzeiten, zu eingeschränkter Personaleinsatzflexibilität und zu Know-how-Lücken führen. Wenn nicht rechtzeitig gegengesteuert wird,

Bei einem ausbalancierten Generationen-Mix in der Belegschaft lassen sich altersgemischte Teams bilden, in denen Ältere ihre Erfahrungen weitergeben. Eine wichtige Voraussetzung ist ferner, dass Berufstätige sich lebenslang fortbilden und dies auch vom Arbeitgeber mitgetragen wird. Mangels Masse und Qualifikation der Schulabgänger stellt sich schon heute die Frage, wie man ältere Fachkräfte länger im Betrieb halten kann. Legendär in der öffentlichen Diskussion um die Rente ab 67 ist der Hinweis auf den älteren Dachdecker, den man aus gesundheitlichen Gründen nicht

mehr aufs Dach schicken kann. Ähnliche Fragen stellen sich zwangsläufig auch im Zimmererhandwerk. Es wird Aufgabe der Arbeitsmediziner sein, Unternehmer zu beraten, wie sie den Gesundheitsschutz so verbessern können, das Ältere länger einsatzfähig bleiben. Und Aufgabe der Führungskräfte, die Älteren zu motivieren.

Die so genannte Altersteilzeit, wie wir sie bisher hatten, war ein Irrweg. Manche Branchen reaktivieren schon jetzt ihre vorzeitig in den Ruhestand geschickten Fachkräfte. Es sind aber auch ganz neue Wege denkbar. Dass zum Beispiel eine neuartige "Altersteilzeit" geschaffen wird; erfahrene Altgesellen könnten in einer überbetrieblichen Einrichtung stundenweise zur Schulung Jüngerer eingesetzt werden. Lassen Sie Ihre Phantasie schweifen!

Bevölkerung im Erwerbsalter 2010 bis 2050
(in Tausend und Anteil in %)



Annahmen: annähernd konstante Geburtenrate, Wanderungssaldo etwa 100.000 Personen pro Jahr

Daten: Statistisches Bundesamt 2006, 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung; Grafik: gmw